Duplum
Musik des Lichtes und der Finsternis (1989)
für Ensemble

Die kosmologischen Sentenzen aus dem Daodejing lassen sich widerspruchsfrei neben zentrale Gedanken antiker Naturphilosophen wie Parmenides und Heraklit stellen. Diese Brücke zwischen China und dem Abendland ist mir wichtig.

Obgleich ich keine musikalische Illustration der chinesischen Sentenzen im Sinn hatte, gebe ich jene Auszüge wieder, die mich inspiriert haben und benutze (nach wie vor) die klassische deutsche Übertragung von Victor von Strauß:

(IV)
Tao ist leer,
Und in seinem Wirken wird es nie gefüllt.
Ein Abgrund, oh!, gleicht es aller Wesen Urvater.
(…)

(XXI)
Tao ist Wesen, aber unfaßlich, aber unbegreiflich.
Unbegreiflich, unfaßlich!, in ihm sind die Bilder.
Unfaßlich, unbegreiflich!, in ihm sind die Wesen.
Unergründlich, dunkel!, in ihm ist der Geist.
(…)

(XLII)
Tao erzeugt Eins,
Eins erzeugt Zwei,
Zwei erzeugt Drei,
Drei erzeugt alle Wesen.
(…)

Drei Tam-Tam-Explosionen – zu Beginn, in der Mitte und am Schluss der Komposition – signalisieren den Angelpunkt eines prinzipiell ohne Anfang und Ende gedachten Geschehens. Der Untertitel *Musik des Lichtes und der Finsternis* steht als Metapher für Kontraste wie „hell-dunkel“, hoch-tief, leise-laut, bewegt-unbewegt, wirr-diaphan. Das Werk besteht aus mehreren „Klangkugeln“, indem diese Kontraste im Hinblick auf ein zu formendes Ganzes aufeinander bezogen und ausbalanciert werden. Nachdem ich 1996 eine zweite Fassung des Schlusses realisiert hatte (CD Cavalli-Records, CCD 418), bei dem nach der dritten Explosion ein neuer Teil angedeutet wird, der mitten in einer rasenden Bewegung plötzlich abreißt, lege ich hiermit eine dritte Fassung vor, die vom Gehalt her der Urfassung entspricht, allerdings mit einer mehr ausgedehnten Version vor der dritten Explosion…

(Claus Kühnl, 2009)